



Die Täler von Barchon und Blégny

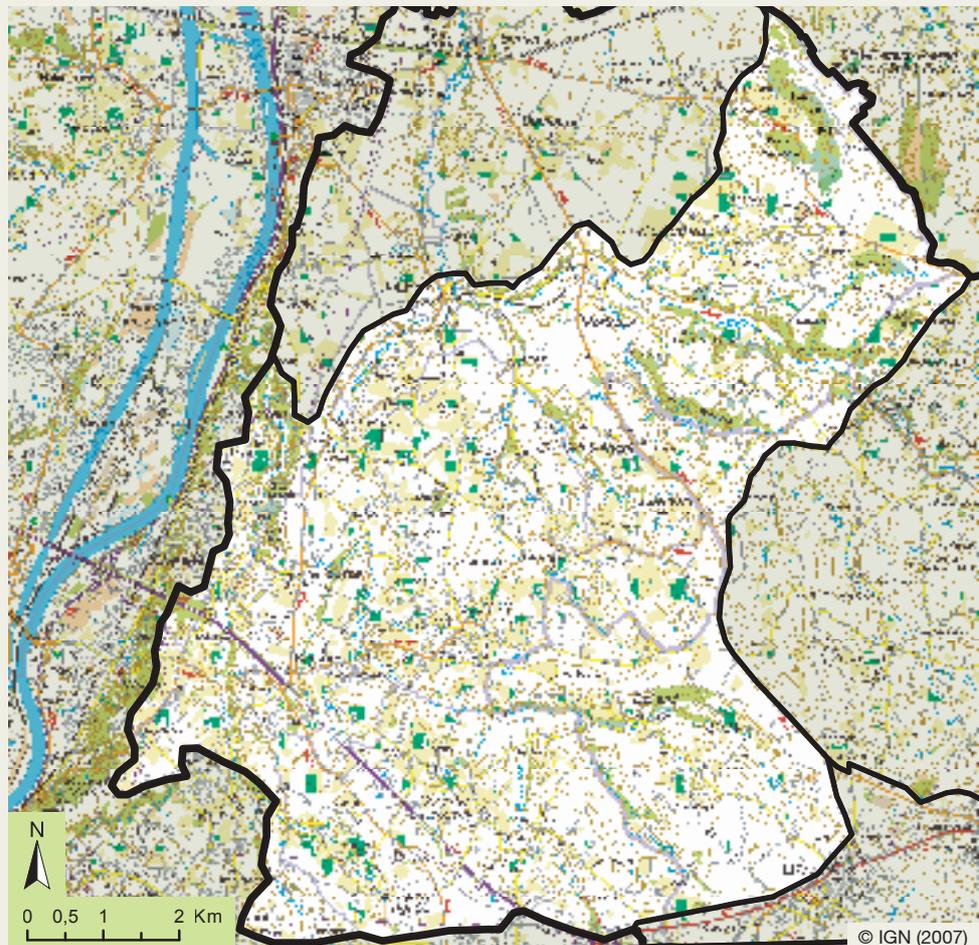


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	7226
Landwirtschaftsfläche (ha)	5454
Ackerland (%)	14
Weideland (%)	75
Ertragreiche Obstgärten (%)	11
Waldflächen (ha)	430
Einwohner (2003)²	19381

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



Im Gebiet der Täler von Barchon und Blégny bildet ein verzweigtes Netz von Gewässern eine hügelige und abwechslungsreiche Landschaft aus Weideflächen, Obstgärten und zuweilen auch Feldern, bei demographischer Dichte und einer Siedlungsweise, die Streuung und Verdichtung verbindet.

Während die Hecken die eingefriedeten Grundstücke in der Landschaft nur andeuten, sind die Obstgärten jedoch deutlich sichtbar. Bis vor kurzem herrschten hochstämmige Obstgärten vor, die jedoch mehr und mehr durch ertragreichere niedrigstämmige ergänzt werden.

Der Reiz des ländlichen Gebietes und seine Nähe zum Großraum Lüttich haben in jüngerer Zeit zu einer beträchtlichen Entwicklung des Siedlungsgebietes geführt, insbesondere entlang dem Straßennetz.



Das ländliche Gebiet der Täler von Barchon und Blégny bildet das Bindeglied zwischen den Maasterrassen und dem sie beherrschenden Plateau. Das **LANDSCHAFTS-PROFIL** ist deutlich wahrnehmbar: Als sich die Flüsse ihren Weg gebahnt haben, hinterließen sie tiefe Einschnitte im Plateau; eine Vielzahl von asymmetrischen Tälern und Zwischenstromflächen wechseln einander ab. Von Südwesten nach Nordosten findet man die Bäche und Flüsschen Sainte Julienne, Bolland, Mortier, Loneu, Asse und schließlich die Berwinne. Die steilsten Abhänge, vor allem die der Bäche Asse und Berwinne, werden zum Teil durch Aufforstungen geschützt.

Fordern schon die Waldstreifen, gekappten Kopfbäume und Baumreihen in der Landschaft unsere Aufmerksamkeit, so repräsentieren in noch viel größerem Maße die **OBSTGÄRTEN** die Eigenheit dieser ländlichen Gegend im Herzen des Weser-Maas-Landes. Als Bestandteile der Kultur wie auch der Landschaft bedecken sie über 8 % der Landfläche. Erklären lässt sich diese Verbreitung zum Teil durch die unregelmäßige Verteilung wasserführender Schichten, die das Wachstum von Obstbäumen begünstigen, wie auch durch das relativ milde Klima. Viele der zum historischen Erbe gehörenden Obstgärten bestehen aus alten Einzelbäumen und werden nicht mehr kommerziell genutzt; andere, niedrigstämmige, wurden erst in jüngerer Zeit angelegt und versorgen die Industrie ebenso wie den Einzelhandel.

Zwar nehmen **WEIDEN** den größten Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein, doch findet man – vor allem auf den weitläufigsten Ebenen im Nordwesten – durchaus auch **ACKERLAND**. In geomorphologischer Hinsicht bilden diese Gebiete tatsächlich Bruchstücke der Maasterrassen und sind ebenso wie die sich von der Mitte nach Nordwesten erstreckenden Maasterrassen mit fruchtbarem lössartigen Lehm bedeckt; hier sind sie allerdings durch kleine Täler stark zerschnitten. Die großparzelligen Felder bestehen bereits seit langer Zeit und waren nie eingefriedet. Außerhalb dieser lehmigen Terrassen erstrecken sich seit kurzem einige neue Ackerflächen in die buschreichen Regionen, deren kleinparzellige Struktur sie durch das Entfernen der

Hecken stark verändern. Anders als bei den Obstgärten sind die Hecken hier nicht mehr von großer Bedeutung, sie sind eher selten und oft zerrissen. Sie finden sich auf den Weideflächen der Täler und Hänge, wo die Böden häufig tonig sind; auf den Kuppen dagegen selten. Im Norden des Gebietes ist ihr Netz besser erhalten.

Der alte Siedlungsraum besteht aus Dorfkernen und verstreuten Ansiedlungen. Diese Bevölkerungsstruktur hat sich seit alters her aus dem Nebeneinander von um Gewanne gruppierten Siedlungsstrukturen und von Hecken durchzogenen Strukturen entwickelt. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts kam es, hervorgerufen durch die Nähe des Großraumes Lüttich, entlang der Hauptachsen zu einer **BEDEUTENDEN BESIEDLUNG**. Manche alten Kerne sind inzwischen fast durchgängig mit Reihen allein stehender Einfamilienhäuser verbunden. Diese intensive Besiedlung mit einer Architektur und einer Parzellierung ohne regionale Besonderheit überzog innerhalb kurzer Zeit die Landschaft.

Der südwestliche Teil des Gebietes wird von der Autobahn E40 durchschnitten, die im Westen ein markantes Gefälle aufweist: Sie steigt deutlich auf das Plateau an bzw. fällt zur Maas und nach Lüttich hin ab.

Auf der Höhe von Barchon grenzt von Süden her ein Gewerbegebiet an die Autobahn, das aus verschiedenen hallenförmigen Industriegebäuden besteht. Dieses mehrere Hektar große Gebiet ist von der Autobahn aus gut zu sehen, im Landschaftsbild zieht es derzeit durch ein höheres Gebäude die Aufmerksamkeit auf sich. Die Landschaften in der Region tragen die Narben früherer Steinkohleförderung: Die das Plateau dominierende 55 Meter hohe Bergbauhalde von Blégny-Trembleur ist mancherorts ein weit sichtbarer Orientierungspunkt. Schließlich befinden sich in der Region auch drei alte Forts aus dem Festungsring Lüttich: Barchon, Evgnée und Aubin-Neufchâteau, die allerdings in ihrer Umgebung kaum wahrnehmbar sind. Auf den Anhöhen des Geländes gelegen bilden sie dennoch besonders günstige Aussichtspunkte.



Eine Vielzahl kleiner Täler prägt das von einem sehr dichten Gewässernetz durchzogene Landschaftsprofil. Auf den häufig sehr feuchten Hängen und Talböden finden sich Weideflächen, die zum Teil von Hecken umschlossen sind.



Auf den ausreichend weiten, flachen Hügelkuppen, die sich vor allem im Nordwesten der Region finden und die geomorphologisch gesehen die südlichsten Ausläufer der Maasterrassen bilden, erstrecken sich dagegen offene Felder. Die immer in der Nähe gelegenen Täler, die sie voneinander trennen, lassen sich häufig an den Aufforstungen auf den steilen Abhängen erkennen.

Das Tal des Flüsschens Sainte Julienne, das im Westen des Gebietes parallel zur Maas fließt, stellt dort eine Besonderheit dar.

Nördlich der Autobahn ist das Tal derart tief eingeschnitten, dass man vom Plateau aus nur die Wipfel der Aufforstungen am Hang wahrnimmt.



In der Nähe der Autobahn sind die direkt von der Abfahrt Blégny et Barchon aus erreichbaren Hügelkämme und Abhänge mit Häusern übersät. Sie dringen hier in eine starke Baumvegetation vor, durch die das Tal seinen sattgrünen Charakter behält.

Weiter nördlich lässt die Besiedlung den landwirtschaftlich genutzten und naturbelassenen Flächen mehr Raum. Auf dem Talboden finden sich einige Mäh- und Feuchtwiesen, während die Hänge mit Bäumen bewachsen sind. An seinem westlichen Hang weist das kleine Tal auch verschiedene biologisch sehr interessante Trockenwiesen auf.





Im Weser-Maas-Land treten Obstgärten vor allem im Gebiet der Täler von Barchon und Blégny besonders zahlreich auf. Ihre traditionelle hochstämmige Bepflanzung meidet zu feuchte Talböden ebenso wie die flachen Kuppen, die Feldern vorbehalten sind.



Die historischen hochstämmigen Obstgärten, die ihre Altersgrenze erreicht haben und kostspielig zu bewirtschaften sind, werden nach und nach durch niederstämmige Anlagen ersetzt, die in der Landschaft einen deutlich anderen Eindruck hinterlassen. Die geringe Baumhöhe, die Dichte der Gewächse in einer Reihe sowie der Reihen in einer Parzelle, die Unkrautbekämpfung am unteren Stamm, die Sichtbehinderung, das völlige Fehlen von Vieh, ... all dies unterscheidet diese Kulturen von den traditionellen Obstgärten.



Diese Aufnahme der Umgebung von Neufchâteau im Norden der Region stammt von 1958, als der Niedergang der Obstgärten bereits begonnen hatte. Man kann dennoch erkennen, wo derartige Gärten in diesem Landstrich unter geeigneten bodenkundlichen, klimatischen, aber auch wirtschaftlichen Bedingungen (Nähe der Märkte) noch vorhanden waren.

Foto: J. de Froimont.



Bauernhöfe finden sich an abgelegenen Standorten ebenso wie an Dorfrändern.



Durch das Vorhandensein einer Scheune zeigen manche Höfe noch ihre ursprüngliche Funktion im Getreideanbau, auch wenn daraus seit langem Grünlandwirtschaft geworden ist.



Selbst in den Weidezonen des Gebietes wird die Landschaft nur noch selten durch Hecken unterteilt. Wegen der wirtschaftlichen Zwänge ersetzen die Bauern die lebenden Zäune häufig durch Draht – trotz eines Rundschreibens von 2001, das das Herausreißen der Hecken verbietet, und trotz Agrar-Umweltmaßnahmen zu ihrem Erhalt.



Nördlich der Berwinne sind die Hecken im Allgemeinen besser erhalten. Das schönste Beispiel für eine gut erhaltene Heckenlandschaft findet sich in Les Waides, die unter Denkmalschutz stehen.



Als landschaftliches Element fast noch prägender als die Hecken ist die weit gestreute Siedlungsweise, die auch heute noch von der Entwicklung der alten bäuerlichen Organisation in der Heckenlandschaft zeugt.

Die Landschaft weist eine erhebliche Bevölkerungsdichte auf, die sich in vielen Siedlungskernen konzentriert. Die wichtigsten Marktflecken des Gebietes sind Dalhem und Blégny. Daneben ist die Region jedoch mit vielen kleineren Dörfern durchsetzt, wie zum Beispiel Barchon, Bolland, Melen, Cerexhe.



Dalhem



Evegnée-Tignée



Melen



Fast überall zeugt die Besiedlung der jüngsten Zeit von dem Reiz, den dieses ländliche Gebiet auf seine neuen Bewohner ausübt. Die Besiedlung vollzieht sich innerhalb der Bänder, die der Raumordnungsplan definiert; sie baut dadurch Sichtschirme auf, die zwar nur eine geringe Tiefe haben, die jedoch entlang der Hügelkämme die Möglichkeiten zur Betrachtung der Landschaft einschränken.

In Barchon befindet sich ein Siedlungsgebiet abseits des Straßenstreifens auf dem Gelände eines ehemaligen Obstgartens. Verschiedene derartige Gebiete werden zukünftig die Besiedlung der Landschaft stärker auf kompaktere Formen ausrichten als die streifenförmige Siedlungsweise der letzten Jahrzehnte.



Die Kirche von Barchon, das Kühlhaus des Gewerbegebietes, die Halde von Hasard und die Besiedlung des späten 20. Jahrhunderts entlang der Straße von Barchon nach Dalhem: eine zusammengewürfelte Ansicht, die die alten ländlichen Merkmale mit neueren vermischt.



Das Gewerbegebiet von Barchon ist bisher nicht sehr ausgedehnt. Da es zwischen dem Gewerbegebiet und der Autobahn keinen Sichtschutz gibt, bietet sich den Unternehmen eine Art „Schaufenster“ und den Autofahrern der Anblick einer Industrielandschaft. Der Blick von den nahe gelegenen Straßen zeigt verschiedene Gebäude des Gewerbegebietes, die das harmonische Landschaftsbild beeinträchtigen.



Der Viadukt von Saivelette verdeutlicht, welchen Höhenunterschied die Autobahn zwischen dem Tal der Maas und dem Plateau überwinden muss. Der für den Durchlass erforderliche Einschnitt hat einen interessanten Blick auf das Maastal geschaffen.



Vom Kohlenbergbau von Blégny-Trembleur, der 1980 als letzter in der Provinz Lüttich geschlossen wurde, zeugt in der Landschaft die bewachsene Halde, die fast in der gesamten Umgebung als Orientierungspunkt dient. Und das, obwohl von der Halde 40 Meter abgetragen wurden! Von manchen Punkten aus sind auch die Fördergerüste zu sehen. Die Halde ist zugänglich und bietet einen Panoramablick über das gesamte Gebiet und darüber hinaus.



Die Festungen von Barchon, Evegnée und Aubin-Neufchâteau sollten unlängst noch die Stadt Lüttich verteidigen. In das Gelände eingelassen waren sie zwar in der Landschaft gut verborgen, verrieten sich allerdings häufig durch einen Belüftungsturm. Da die Standorte nach ihren strategischen Beobachtungsmöglichkeiten ausgewählt wurden, bieten sie interessante und weite Aussichten, hier beispielsweise von der Umgebung der Festung Aubin aus.



Herausforderungen

- ▶ Das Gebiet der Täler von Barchon und Blégnny steht durch die wachsende Wohnbevölkerung unter starkem Druck. Der in Siedlungsgebieten verfügbare Grund und Boden erlaubt noch die Entwicklung von bestehenden Siedlungen entlang der vielen Straßen und Wege, vor allem auf den Hügelkämmen. Diese Entwicklungen verändern den ländlichen Charakter der Landschaft und ihre Wahrnehmung von den Straßen aus.
- ▶ Die vielen Obstgärten sind für das Landschaftsbild besonders charakteristisch. Obwohl sich die Situation nicht mit dem goldenen Zeitalter der Obstgärten zu Beginn des letzten Jahrhunderts vergleichen lässt, bilden die hochstämmigen Obstgärten für das Gesamtbild der Landschaft immer noch ein starkes Identitätsmerkmal. Diese Obstgärten sind inzwischen nicht mehr rentabel, ihr Unterhalt ist daher schwierig.
- ▶ Die von Hecken geprägte Struktur an den Abhängen und auf den Talböden wird durch Veränderungen am Heckennetz eingeschränkt, was die Identität der Landschaft beeinträchtigt.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Erhaltung der typischen Bestandteile der örtlichen von Hecken durchzogenen Struktur, vor allem der hochstämmigen Obstgärten und des Heckennetzes.	PFLEGE
2. Ausrichtung neuer Entwicklungsgebiete auf die bereits erschlossenen Bereiche, um die lineare Besiedlung besonders entlang der Hügelkäme zu bremsen.	PFLEGE
3. Erhaltung und Verstärkung der am Rande der Siedlungsgebiete gelegenen Waldstreifen.	PFLEGE
4. Verbesserung des Zugangs zu den besonders attraktiven Talböden.	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Einschränkung der linearen Besiedlung entlang der Verbindungsstraßen zwischen den Dörfern, indem darauf geachtet wird, offene Zonen und den Ausblick auf den bäuerlichen Raum zu erhalten, vor allem von den Hügelkämmen aus; bevorzugte Schaffung von kompakten Wohngebieten, beispielsweise in der Nähe von Barchon, statt Zulassung ununterbrochen bebauter Streifen.
- ▶ Etablierung einer langfristigen Verwaltungsstrategie für einige hochstämmige Obstgärten, nach Möglichkeit an unterschiedlichen Standorten innerhalb des Gebietes, mit einer ausreichenden Dichte, um im Landschaftsbild eine signifikante Rolle zu spielen; Einbindung möglichst vieler Beteiligter in diese Strategie, nicht nur Landwirte.
- ▶ Etablierung vertraglicher oder partnerschaftlicher Vereinbarungen mit den Landwirten zum Erhalt und der Verstärkung des Heckennetzes an den Abhängen und auf den Talböden; Erfassung der interessantesten Vegetationselemente in der Liste der bemerkenswerten Bäume und Hecken. Als Ergänzung der Agrar-Umweltmaßnahmen und der bestehenden Beihilfen zu Heckenpflanzungen Vorschlag einer allgemein zugänglichen finanziellen Unterstützung für Pflanzung, Pflege und Erhalt der Hecken.
- ▶ Sensibilisierung der alteingesessenen und neuen Bewohner für die typischen Merkmale des örtlichen Landschaftsbildes; Förderung von Laubhecken um bebauten Parzellen herum.